

Transferstrategie der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Stand: Januar 2017

1. Verortung

Die Beförderung von **Transferaktivitäten** einer Universität zählt, neben Forschung und Lehre, zu ihren hervorgehobenen **Kernaufgaben**. Dies macht schon das niedersächsische Hochschulgesetz explizit (§ 3 Abs. 4). Die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg stellt sich dieser Aufgabe, ihrer „Third Mission“, im Sinne eines gesamtgesellschaftlichen Auftrages ganz bewusst und fördert die vielfältigen Transferaktivitäten ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie der Einrichtung insgesamt gezielt und strategisch.

„**Transfer**“ wird immer dort sichtbar, wo Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler die Erkenntnisse und Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit an differenzierte Zielgruppen insbesondere außerhalb der eigenen Scientific Community „übertragen“. Dies geschieht etwa im Zusammenhang mit der Anmeldung von Erfindungen oder der Patentierung innovativer Neuentwicklungen, bei der Gründung wissens- und technologiebasierter Start-ups aus der Universität heraus oder der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse an eine breite interessierte Öffentlichkeit. Der Transfer durch „kluge Köpfe“ ist eine universitätsweite Aufgabe. Absolventinnen und Absolventen der Universität tragen ihr Wissen ebenso weiter wie etablierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Die Universität Oldenburg lebt all diese Facetten des Technologie- und Wissenstransfers als **mittelgroße Universität** mit 15.200 Studierenden, 2.200 Beschäftigten und 200 Professorinnen und Professoren in den verschiedensten Kontexten, auch und gerade in der Region. Sie tut dies auf Grundlage eines breiten, in sechs Fakultäten verankerten Fächerkanons, der von den Gesellschafts- und Kulturwissenschaften über eine traditionell starke Lehrerbildung, Fragen der Nachhaltigkeit fokussierende Wirtschafts- und Rechtswissenschaften, eine anwendungsorientierte Informatik bis hin zu breit aufgestellten mathematisch-naturwissenschaftlichen Disziplinen und einer im Aufbau befindlichen Humanmedizin reicht. Gerade in der Vielfalt der Themen und Methodenansätze und ihrer engen Vernetzung liegen das **besondere Profil** und der **Erfolg** der Universität Oldenburg begründet, der sich u.a. in der Vielzahl von drittmittelgeförderten Programmen manifestiert, die in Oldenburg eingeworben und koordiniert werden.

Damit ist der Rahmen für die regen **Transferaktivitäten** der Universität beschrieben, die in Oldenburg nicht als „das Ende einer Verwertungskette“ betrachtet, sondern **konsequent aus Lehre und Forschung** heraus entwickelt werden. „Transfer“ bleibt dabei in Oldenburg nicht

einseitig bei der Blickrichtung aus der Universität heraus stehen, sondern ist geprägt durch die sich wechselseitig bedingenden und bereichernden **Interaktionen mit zahlreichen Akteuren aus Wirtschaft und Gesellschaft**. Eine wichtige Funktion übernehmen in diesem Zusammenhang die mit der Universität eng verbundenen forschungs- und transferstarken **An-Institute**, die als universitäre „**Brückenköpfe**“ in vielfältigen Bezügen zu Unternehmen und gesellschaftlichen wie politischen Akteuren aus Stadt und Region stehen. Im Verbund agieren die Universität Oldenburg und ihre An-Institute somit hoch vernetzt und flexibel auf die besonderen Bedingungen des Standortes und leben einen Transfer in die Region, mit der Region und für die Region.

Als Best-Practise Beispiel für ein An-Institut der Universität sei das „**Institut für Informatik (OFFIS)**“ besonders hervorgehoben, das sich schwerpunktmäßig in den Bereichen „Energie“, „Gesundheit“ und „Verkehr“ als starker Partner für produktive Kooperationsbeziehungen zu Unternehmen, außeruniversitären Einrichtungen, Behörden, Kommunen u.ä. etabliert hat. In „Living Labs“ werden im OFFIS unter realitätsnahen Bedingungen wegweisende Lösungen für die großen gesellschaftlichen Herausforderungen entwickelt. In einem eigenen Modellprojekt mit der Stadt Oldenburg testet und begleitet das OFFIS zurzeit die Möglichkeiten der Realisierung smarter Lösungen für eine „Stadt der Zukunft“ und trägt damit wesentlich zur Erschließung eines neuen Stadtteils bei. Zudem war das OFFIS mehrfach die Keimzelle für innovative, wissens- und technologiebasierte Ausgründungen.

Die **Stadt Oldenburg** ist ein junges, unternehmerisch und kulturell sehr aktives und aufstrebendes Zentrum in der Region, das eine Vielzahl von Kultureinrichtungen, Unternehmen und Netzwerkpartnern bereithält, mit denen die Universität auch im Transfer sehr eng kooperiert. Damit wurde der Grundstein gelegt für die erfolgreiche Bewerbung Oldenburgs als „Stadt der Wissenschaft 2009“, die unter dem Titel „Übermorgenstadt“ 2009 das wissenschaftliche Potential am Standort mit der Zukunftsentwicklung der Stadt eng verbunden und in den Bausteinen „Dynamik“, „Innovation“ und „Zukunftsorientierung“ mit wegweisenden Impulsen gefördert hat.

Durch die Lage im **Nordwesten Deutschlands** weist die Region insgesamt eine große Nähe zu Küsten und Wasserwegen auf, die auch für die Transferaktivitäten der Universität mit ihren Standorten in Oldenburg, Wilhelmshaven und auf der ostfriesischen Insel Spiekeroog eine wichtige Rolle spielen. In der Fläche ist die Region **vornehmlich ländlich geprägt**. **Insbesondere kleine und mittelständische, oftmals familiengeführte Unternehmen** prägen das Gesicht der Region. Diese „Hidden Champions“ sind schwerpunktmäßig in den Bereichen Agrar- und Ernährungswirtschaft, Automotive, Energiewirtschaft, Gesundheitswirtschaft sowie Maritime Wirtschaft angesiedelt und verfügen in aller Regel nicht über eine eigene Forschungs-

und Entwicklungsabteilung, so dass eine große Aufgeschlossenheit für die enge Kooperation mit den Hochschulen der Region besteht. Hinzu kommen enge Kooperationsbeziehungen der Universität Oldenburg mit **führenden Großunternehmen** in der Region, etwa dem Versorgungsunternehmen EWE, das u.a. das forschungs- und transferstarke An-Institut der Universität „Next Energy“ bis zu dessen Überführung in ein DLR-Institut substantiell anschubfinanziert, oder das Fotoentwicklungsunternehmen CEWE, mit dem die Universität durch zahlreiche Projekte eng verbunden ist – um nur zwei ausgewählte Beispiele zu nennen.

In ihrer Transferstrategie setzt sich die Universität Oldenburg vor diesem Hintergrund das **Ziel**, den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzuverfolgen und so die Voraussetzungen für die Verankerung einer gelebten Innovationskultur in die Region hinein und darüber hinaus zu schaffen. Dazu sollen zukünftig

- die verschiedenen **Wege des Transfers** aus Lehre und Forschung noch besser identifiziert, sichtbar gemacht und gefördert werden, z.B. durch eine entsprechend angepasste Beratungspraxis, eine stärkere Sensibilisierung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler;
- die **Verbindung der verschiedenen Transferkomponenten** miteinander deutlicher herausgearbeitet und in die Praxis umgesetzt werden, z.B. durch die stärkere Sichtbarmachung der Erkenntnisse und Methoden von Forschung in nicht unmittelbar fachbezogenen Kreisen sowie die Verwertung von Erfindungsmeldungen und Patenten in wissens- und technologiebasierten Ausgründungen oder als Grundlage gemeinsamer Drittmittel-Förderanträge mit Industriepartnern;
- die **Verbindung mit den transferrelevanten Akteuren** in der Region weiter gestärkt werden, z.B. durch die Erschließung neuer Zielgruppen sowie den passgenauen Ansatz bei den Bedürfnissen der Partner im Transfer, auch und vor allem bei den kleinen und mittelständischen Unternehmen.

2. Handlungsfelder

a. Innovationen gestalten

Die Universität Oldenburg zählt zu den **ausgezeichneten Gründungshochschulen Deutschlands**. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) verlieh ihr dieses Prädikat 2011 im Wettbewerb um die „EXIST-Gründungskultur – Die Gründerhochschule“. Der Erfolg ermöglichte der Universität Oldenburg den Aufbau des **Gründungs- und Innovationszentrums (GIZ)**, das als zentrale Anlaufstelle für Gründungsinteressierte fungiert und Studierenden wie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aller Statusgruppen Beratung, Coaching und Qualifizierung auf dem Weg hin zu einer wissens- und technologiebasierten Ausgründung anbietet. Die Serviceleistungen des GIZ stehen auch den universitären An- Instituten und der mit der Universität über einen Kooperationsvertrag sowie gemeinsame

Transferstrukturen eng verbundenen Jade Hochschule offen, um potentiellen Gründerinnen und Gründern mit innovativen Ideen die optimalen Voraussetzungen für die Realisierung ihres Vorhabens zu bieten. Durch die Verankerung des GIZ im Ressort des Vizepräsidenten für Forschung und Transfer sowie dem gleichnamigen Referat des Präsidiums wurde eine Organisationsstruktur gefunden, die die strategische Bedeutung sichtbar macht, die die Universität der Etablierung einer Kultur der Förderung wissens- und technologiebasierter Ausgründungen beimisst.

Der Erfolg trägt dem Konzept Rechnung. Seit 2012 sind mit Unterstützung des GIZ 45 Start-ups entstanden, die in der Region durch Innovationen neue Marktsegmente erschließen und hochspezialisierte Arbeitsplätze schaffen. Es handelt sich zumeist um Gründungen, die durch Fördermittel des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, also im Rahmen der Programme **EXIST-Gründerstipendium** und **EXIST-Forschungstransfer**, gefördert werden und sich in einer frühen Vorgründungsphase befinden (Fördervolumen 2012 bis 2016: 3,6 Mio. EUR). Damit konnte die Universität Oldenburg im bundesweiten Vergleich **überdurchschnittlich viele Bewilligungen** erzielen und nimmt im Bezugsraum Niedersachsen/Bremen eine Vorreiterstellung ein.

Flankiert wird das Angebot des GIZ durch ein der Universität Oldenburg räumlich benachbartes, seinerseits mehrfach ausgezeichnetes **Technologie- und Gründerzentrum (TGO)**, das jungen Unternehmen nach ihrer erfolgreichen Etablierung am Markt Räumlichkeiten zur Verfügung stellt. Die Universität Oldenburg gehört neben der Stadt Oldenburg, der Jade Hochschule und mehreren städtischen Unternehmen zu den Gesellschaftern des TGO.

Nach Auslaufen der EXIST-Förderung (11/2016) konnte das Gründungs- und Innovationszentrum der Universität Oldenburg durch das Engagement eines regionalen Unternehmers und Stifters, der Helmut und Gertrud Barthel-Stiftung, und mit Unterstützung der Stadt Oldenburg und der Jade Hochschule in seinem Erfolg bringenden Zuschnitt nachhaltig gestellt und durch eine flankierende Ausgründung, das **An-Institut GIZ gGmbH**, in seinem Aufgabenportfolio noch erweitert werden. Ziel dieser neuen GIZ-Gesamtkonstruktion in zwei Säulen ist es, eine effiziente Struktur für die Angebote akademischer Gründungsförderung zu schaffen, die die Stärken der Hochschulen mit ihrem direkten Zugang zu gründungswilligen Studierenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit der Dynamik unternehmerischer Agilität verbindet.

Ihre wissenschaftliche Exzellenz in Grundlagenforschung und Anwendungsbezügen belegen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Oldenburg auch durch

Erfindungsmeldungen und Patente, die zum Teil in Ausgründungen oder in längerfristig angelegte Kooperationen mit Industriepartnern einfließen. Obwohl die Universität nicht über eigenständige ingenieurwissenschaftliche Institute verfügt, gehen forschungs- und entwicklungsstarke Abteilungen wie die Informatik, die Medizinische Akustik oder die energieforschungsbezogene Physik immer wieder auch den Weg in die Verwertung ihrer Forschungsergebnisse. Dabei wird das Potential der Universität mit zurzeit durchschnittlich 5-8 Erfindungs- und Patentmeldungen pro Jahr sicherlich noch nicht voll ausgeschöpft und könnte u.a. durch den Ausbau der Medizin und Gesundheitswissenschaften weiter gesteigert werden.

Den Aktivitäten ihrer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in diesem Bereich trägt das Präsidium mit einem doppelten **Unterstützungsangebot** Rechnung: Im Dezember 2015 hat es eine Leitlinie zum Umgang mit Erfindungen und Patenten verabschiedet, die die strategischen, rechtlichen und operativen Rahmenbedingungen für die Universität Oldenburg transparent und verbindlich festschreibt. Zudem finanziert die Universität die Prüfung von Erfindungsmeldungen sowie ggf. deren Anmeldung zum Patent in substantiellem Umfang, um das an der Hochschule erarbeitete geistige Eigentum zu schützen und ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der Verwertung bestmöglich unterstützen zu können.

Auch bei **Forschungs- oder Entwicklungsprojekten** arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Oldenburg mit Partnern aus Wirtschaft und Gesellschaft zusammen – aufgrund unterschiedlicher Fachkulturen und Anknüpfungsmöglichkeiten naturgemäß mit unterschiedlichem Fokus. Im Jahr 2014 betrug das Drittmittelvolumen der Universität Oldenburg insgesamt 35,2 Mio. Euro, wovon 2,2 Mio. oder 6% aus der gewerblichen Wirtschaft für anwendungs- und transferorientierte Projekte gefördert wurden. Hinzu kommen weitere Mittel z.B. aus BMBF- und EU-Projekten (Bund: 8,7 Mio. Euro, EU: 4,9 Mio. Euro; davon etwa 50% mit Anwendungs-/Transferbezug).

Der Anteil der **Projekte im Bereich anwendungsorientierter Forschung** nimmt stetig zu. Immer häufiger führt bei verschiedenen Fördermittelgebern die Einbindung eines Unternehmens zu einer positiveren Bewertung des Antrages oder ist gar eine Förderbedingung. So nimmt etwa für die Wachstumsstrategie der Europäischen Union die wirtschaftliche Komponente einen zentralen Stellenwert ein. Das spiegelt sich auch im europäischen Forschungsrahmenprogramm „Horizon 2020“ wider, das in seiner starken Ausrichtung auf „Forschung und Innovation“ der Verwertung von Forschungsergebnissen und deren Umsetzung durch Unternehmen eine Schlüsselrolle bei der Antragsbewertung zukommen lässt.

Auf dieser Grundlage ergreift die Universität für die Zukunft die folgenden **strategischen Maßnahmen**:

- Die **Angebote des GIZ** in beiden Säulen (universitäres GIZ und An-Institut) sollen fortgeführt und in ihrer Bandbreite weiterentwickelt werden, z.B. im Hinblick auf bislang noch nicht voll erschlossene Zielgruppen, Marktsegmente oder Dienstleistungen.
- Forschungsergebnisse, die sich zur Patentierung oder Ausgründung eignen, sollen durch ein gezielteres **Technologie- und Innovationsscouting** identifiziert und zur Verwertungsreife hin entwickelt werden.
- Die Verbindung der Universität mit **kleinen und mittelständischen Unternehmen** der Region soll durch die Identifikation und passgenaue Förderung der beiderseitigen Interessen weiterentwickelt werden.
- Um Wirtschaft und Gesellschaft in der Region auch in Bereichen zu unterstützen, die die Universität Oldenburg selbst nicht abdecken kann, wirkt sie über ihre **Netzwerke** (z.B. Kooperation mit der Universität Bremen, Verbund Norddeutscher Universitäten, Netzwerk der niedersächsischen Hochschultransferstellen) mit bei der Suche nach einem passenden „Problemlöser“ aus dem Hochschulbereich.

b. Wissenschaft und Gesellschaft in Dialog bringen

Im September 2012 haben die Universität und die Jade Hochschule als Gesellschafter gemeinsam das „Schlaue Haus Oldenburg“ als „**Haus der Wissenschaft**“ in Betrieb genommen, das beiden Hochschulen und ihren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern inmitten der Stadt eine hervorragende Plattform bietet, um Ergebnisse aus Lehr- und Forschungstätigkeiten einem breiten städtischen und regionalen Publikum zugänglich zu machen und mit diesem in einen Austauschprozess zu treten. Damit tragen beide Hochschulen ihrem Auftrag bewusst und in adäquatem Rahmen Rechnung, die Wege und Erkenntnisse wissenschaftlichen Schaffens für die Gesellschaft transparent zu machen und sich einem bürgerwissenschaftlichen Engagement zu öffnen.

Mit dieser Zielsetzung bietet das „Haus der Wissenschaft“ **Veranstaltungsräume und Ausstellungsflächen** an, in bzw. auf denen unter wechselnden thematischen Schwerpunkten und in variablen **Formaten** (Vorträge, Diskussionsforen, Workshops, Themenreihen u.ä.) aktuelle wissenschaftliche Fragestellungen präsentiert, moderiert und in Dialog mit der interessierten Öffentlichkeit gebracht werden. Begleitet wird die konzeptionelle Gestaltung des Hauses und seines Programms durch einen Beirat, dem neben den ressortzuständigen Vizepräsidenten für Forschung und Transfer der Universität Oldenburg und der Jade Hochschule wissenstransferaffine und -erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beider Hochschulen sowie ein Vertreter der regionalen Wirtschaft angehören.

Flankiert werden die Angebote des „Haus der Wissenschaft“ durch diejenigen des Center für Lebenslanges Lernen (C3L), eines wissenschaftlichen Zentrums der Universität Oldenburg. Das C3L verfolgt im Bereich „**Öffentliche Wissenschaft**“ die Zielsetzung, eine größere Anzahl von Personen für Wissenschaft zu interessieren und mit den notwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten für das Leben in einer komplexen und globalisierten Welt auszustatten.

Bestandteil dieses Angebotes ist auch die überaus erfolgreiche „**Kinderuniversität**“, die Kindern schwerpunktmäßig im Alter zwischen 8 und 12 Jahren Themen und Methoden der Wissenschaft in unterschiedlichen Formaten nahe bringt. Stets ausgebucht sind etwa die zweimal im Jahr angebotenen **Vorlesungsreihen**, in denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Oldenburg dieser Altersgruppe spannende Forschungsfragen kindgerecht nahebringen. Vielfältige Möglichkeiten für Schülerinnen und Schüler, sich selbst auf eine Forschungs- und Entdeckungsreise zu begeben, bieten auch die verschiedenen **außerschulischen Lernorte** wie etwa die „Grüne Schule“, das „Lernlabor Wattenmeer“ oder die „Oldenburger Sinnesschule“, um nur einzelne Beispiele zu nennen. In diesen Laboren wird Kindern unter fachkundiger Anleitung ein experimenteller Zugang zur Welt der Wissenschaft eröffnet und damit zugleich ihre Kompetenz für Methoden und Themen aus dem Bereich der MINT-Fächer in besonderer Weise gestärkt. Ein breites Publikum erreicht auch die Oldenburger **Kinder- und Jugendbuchmesse (KIBUM)**.

Ein wichtige Rolle für den Transfer von Wissen in die Gesellschaft leistet für die Universität Oldenburg schließlich auch die in der Region breit verankerte **Universitätsgesellschaft Oldenburg (UGO)**, die unterschiedliche Foren für den breiten Diskurs mit Bürgerinnen und Bürgern, Kultureinrichtungen, Medien und Unternehmen anbietet. Gesamtgesellschaftliche Entwicklungen werden in verschiedenen Veranstaltungsformaten (Wissenschafts-Soiree, Unternehmensbesuche, Innovationsforen u.ä.) und im offenen Dialog zwischen Universität und interessierter Öffentlichkeit thematisiert.

Auf dieser Grundlage ergreift die Universität für die Zukunft die folgenden **strategischen Maßnahmen**:

- Neben den bereits durch die universitären Angebote im Wissenstransfer angesprochenen **Zielgruppen** sollen zukünftig auch für ältere Schüler (zwischen dem 13. und dem 18. Lebensjahr) spezifische Formate entwickelt und implementiert werden, um eine Kultur des Wissenstransfers für alle Altersstufen zu verankern.
- Zudem sollen die bestehenden **Angebote** im Bereich des Wissenstransfers inneruniversitär noch stärker aufeinander abgestimmt und mit den Aktivitäten anderer Akteure sowie potentieller Adressaten in der Region stärker vernetzt werden.

c. Außeruniversitäre Karrierewege fördern

Ein wichtiges, nachhaltig wirkendes Element des Transfers in die Region ist auch der **Transfer von Personal** aus der Universität heraus. Hochqualifizierte Absolventinnen und Absolventen sind mit ihren besonderen methodischen und fachlichen Kompetenzen attraktive Fach- und Führungskräfte für den Arbeitsmarkt der Region. Dieser wird sowohl durch den beruflichen Einstieg von Studierenden als auch durch den Wechsel von an der Universität oft nur zeitlich befristet beschäftigtem Personal in Unternehmen, Behörden, Kultureinrichtungen oder andere Organisationen der Region bereichert.

Durch Angebote wie die Vermittlung von Praktika oder die Ausrichtung von Kontaktbörsen flankiert die Universität Oldenburg diesen Weg aus der Universität heraus zu einem frühen Zeitpunkt des Studiums bereits mit gezielten Maßnahmen und hat sich 2015 mit der Stadt Oldenburg, den Wirtschaftskammern, städtischen Unternehmen und weiteren Partnern in einer **Fachkräfteinitiative** zusammengeschlossen, die den Rahmen für weitere gemeinsame Aktivitäten bilden soll. Diese Zielsetzung verfolgt auch die neu geschlossene Kooperationsvereinbarung zwischen der Universität Oldenburg, den Kammern, der Bundesagentur für Arbeit und dem Jobcenter des Standortes, die 2016 den Startschuss für die Entwicklung eines Programms zur Nutzung des Fachkräftepotentials von Studiaussteigerinnen und Studiaussteigern gegeben hat.

Eine Zielgruppe, die in ihren vielfältigen Karrierewegen zunehmend in den Blick genommen wird, ist in jüngerer Zeit auch der bestens ausgebildete **wissenschaftliche Nachwuchs** der Universitäten, der immer seltener wissenschaftliche Karrierechancen vorfindet und sich deshalb frühzeitig breit aufstellen und vernetzen muss. Damit ist er ein attraktiver Pool zukünftiger Fach- und Führungskräfte für den **Arbeitsmarkt der Region**. Es erfordert jedoch einen längerfristig angelegten Prozess, einerseits Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler in ihrer Heterogenität auch für einen außerwissenschaftlichen Karriereweg zu sensibilisieren und sie darauf vorzubereiten, andererseits das Bewusstsein bei Unternehmen und Einrichtungen der Region zu stärken, dass Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler in der gesamten Breite ihrer Kompetenzprofile einen interessanten Pool möglicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darstellen.

Auf dieser Grundlage ergreift die Universität für die Zukunft die folgenden **strategischen Maßnahmen**:

- **Karrierenetzwerke und Karrierewege für den wissenschaftlichen Nachwuchs** der Universität sollen weiter ausgebaut und durch institutionalisierte Verbindungen zwischen Partnern in der Region strukturell flankiert werden.
- Der **wissenschaftliche Nachwuchs** selbst soll in seiner Breite gezielter auf die Anforderungen außeruniversitärer Karrierewege **vorbereitet** werden.

„**Transfer**“ in all seinen Facetten genießt an der Universität Oldenburg also ein **besonderes Augenmerk**. Die Universität lebt die jüngsten Empfehlungen des Wissenschaftsrates „Wissens- und Technologietransfer als Gegenstand institutioneller Strategien“ (2016) bereits in ihrer **strukturellen und strategischen Gesamtaufstellung**. Schon in ihren Zielvereinbarungen mit dem Land Niedersachsen hat sich die Universität dazu bekannt, „...regionale und überregionale Innovationspotentiale zu stärken und die Vernetzung mit korrespondierenden Akteuren auf Grundlage einer Transferstrategie auszubauen“. Auch der 2016 verabschiedete Hochschulentwicklungsplan misst dem Transfergedanken einen hohen Stellenwert bei. Dabei ist die Universität Oldenburg in ihren Transferaktivitäten hochgradig vernetzt in Stadt und Region. Sie wirkt als wichtiger Impulsgeber für den Transfer innovativer Ideen und befördert im Verbund mit ihren Partnern im Transfer die Entwicklung der gesamten Region.